

Prof. Dr. Karsten Hank
ISS – Universität zu Köln

Familiale Generationenbeziehungen in Deutschland

(im internationalen und intertemporalen Vergleich)

StatistikTage 2021, Bamberg | Fürth

ISS

INSTITUTE OF SOCIOLOGY
AND SOCIAL PSYCHOLOGY



Warum sind ‚funktionierende‘ familiale Generationenbeziehungen wichtig?

- In der Familie werden Leistungen nicht in Erwartung einer unmittelbaren (ggf. rechtlich zertifizierten) Gegenleistung erbracht, sondern in Erwartung tendenziell langfristiger Gegenleistungen, die durch (lebenslange) *Reziprozitätsnormen* abgesichert werden!
- Hohes Maß an Verlässlichkeit in den *Solidarbeziehungen* zwischen Familienmitgliedern durch relativ einfache Mittel ⇒ *Effizienzvorteile* der Familie gegenüber z.B. wohlfahrtsstaatlichen Institutionen ...
- Auswirkungen *struktureller* Veränderungen („*from pyramid to beanpole*“) auf Solidarbeziehungen?

➤ Familiäre Generationenbeziehungen im
,solidarity-conflict'-Modell (V. Bengtson)

Tabelle 16.1 Typologie intergenerationaler Beziehungen auf Basis von fünf Solidaritätsvariablen

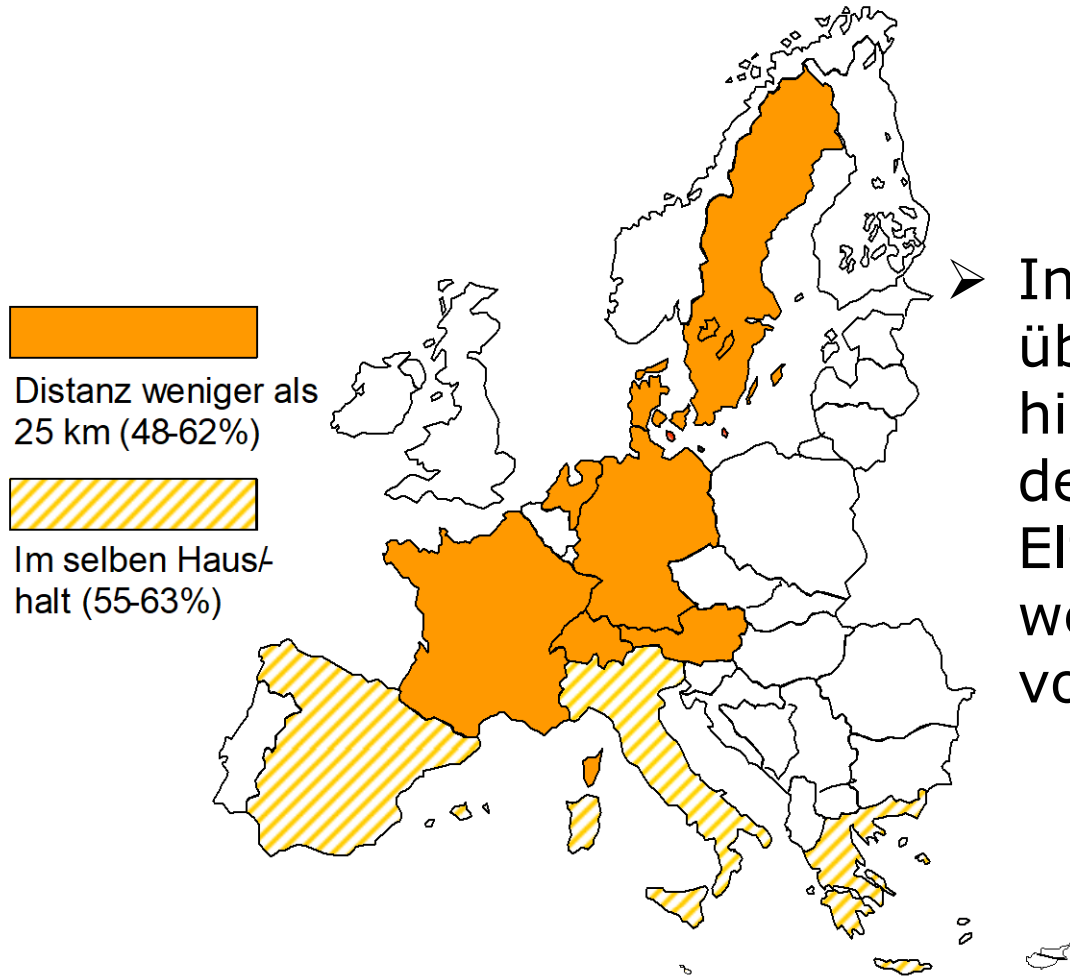
Types of Relationships	Affect (Close)	Consensus (Agree)	Structure (Proximity)	Association (Contact)	Gives Help	Receives Help
Tight-knit	+	+	+	+	+	+
Sociable	+	+	+	+	-	-
Intimate but distant	+	+	-	-	-	-
Obligatory	-	-	+	+	(+)	(+)
Detached	-	-	-	-	-	-

Quelle: Bengtson (2001: 9).

Beziehungen zwischen Eltern & erwachsenen Kindern im europäischen Vergleich

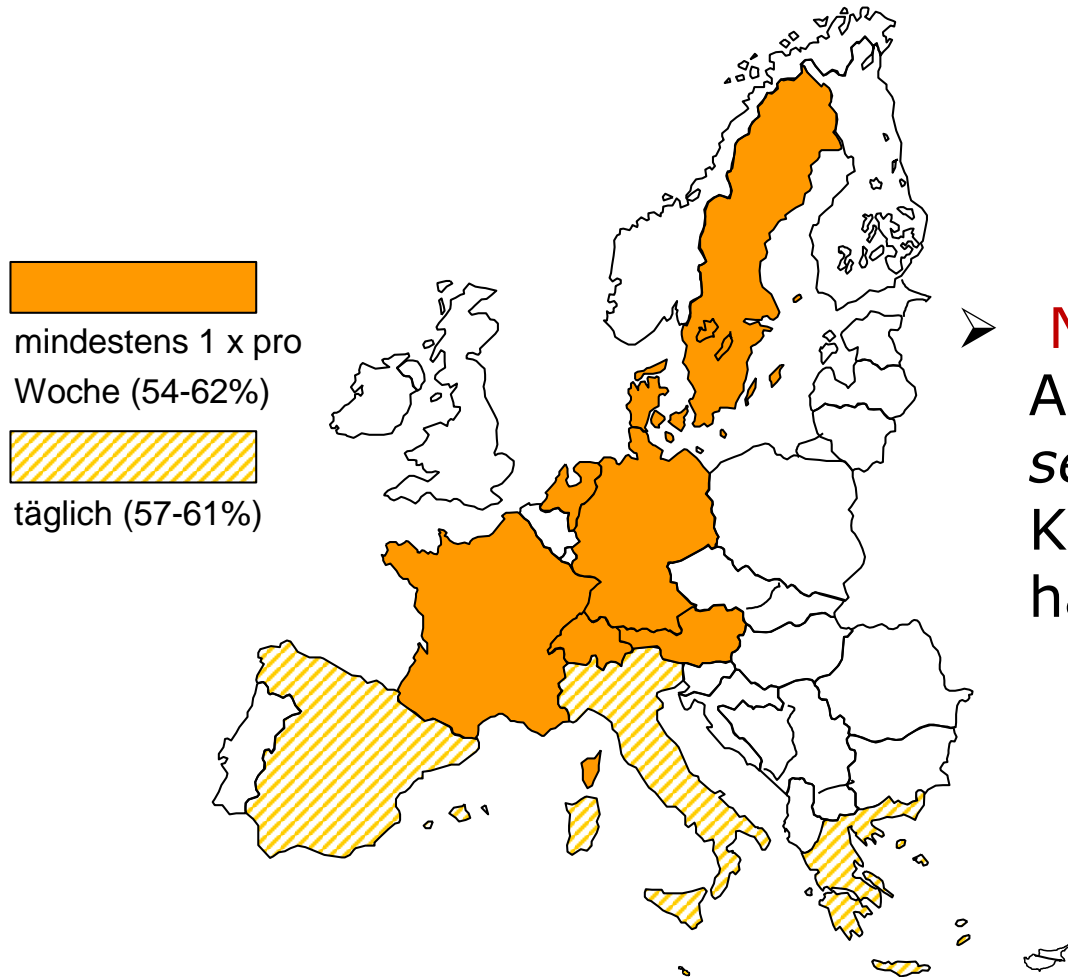


Eltern (Alter 50+) & ihre erwachsenen Kinder: Strukturelle Solidarität (Ø Entfernung nächstes Kind)



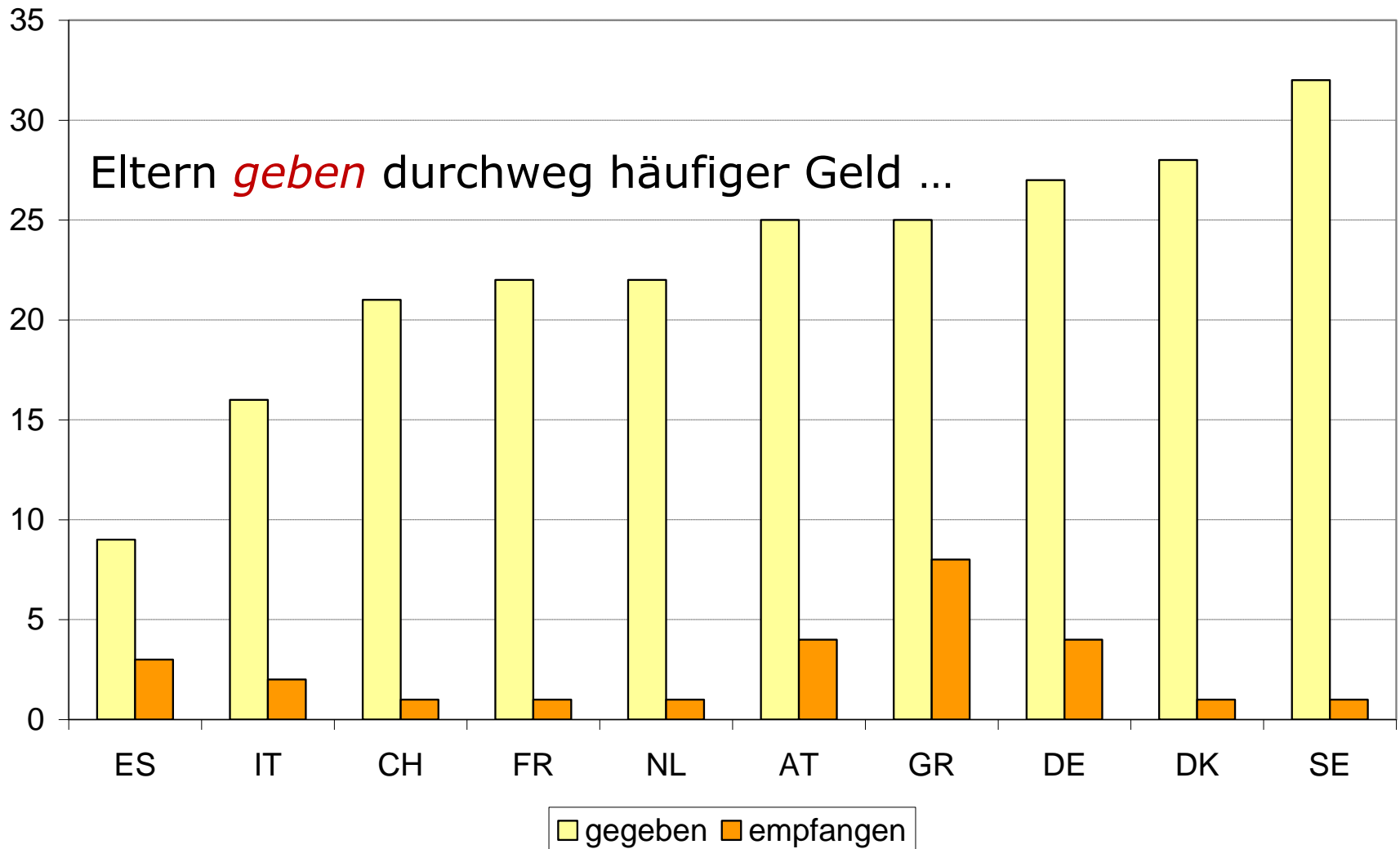
➤ In allen Ländern – und über alle Altersklassen hinweg – leben **85%** der beobachteten Eltern-Kind-Paare nicht weiter als 25 km voneinander entfernt!

Eltern (Alter 50+) & ihre erwachsenen Kinder: **Assoziative Solidarität** (Ø Kontakt: meistkontaktiertes Kind)

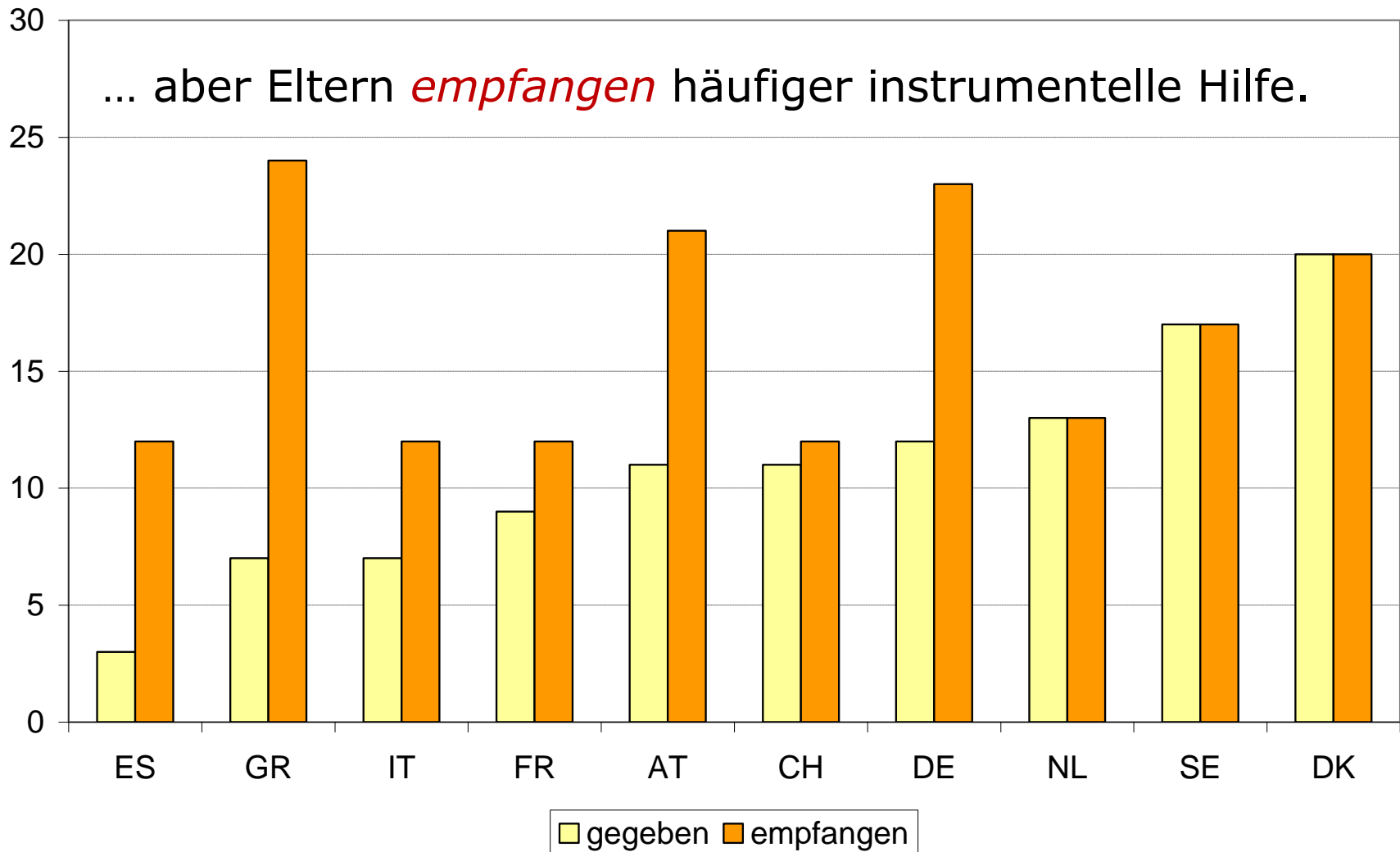


➤ **NL & ES:** Gleicher Anteil von Eltern, die *seltener* als 1 x Woche Kontakt zum Kind haben: **7%**.

Eltern (Alter 50+) & ihre erwachsenen Kinder: Funktionale Solidarität (% finanz. Transfers \geq 250 €/Jahr)



Eltern (Alter 50+) & ihre erwachsenen Kinder: Funktionale Solidarität (% instrumentelle Hilfe/Jahr)



Drei-Generationen-Perspektive auf familiäre Generationenbeziehungen

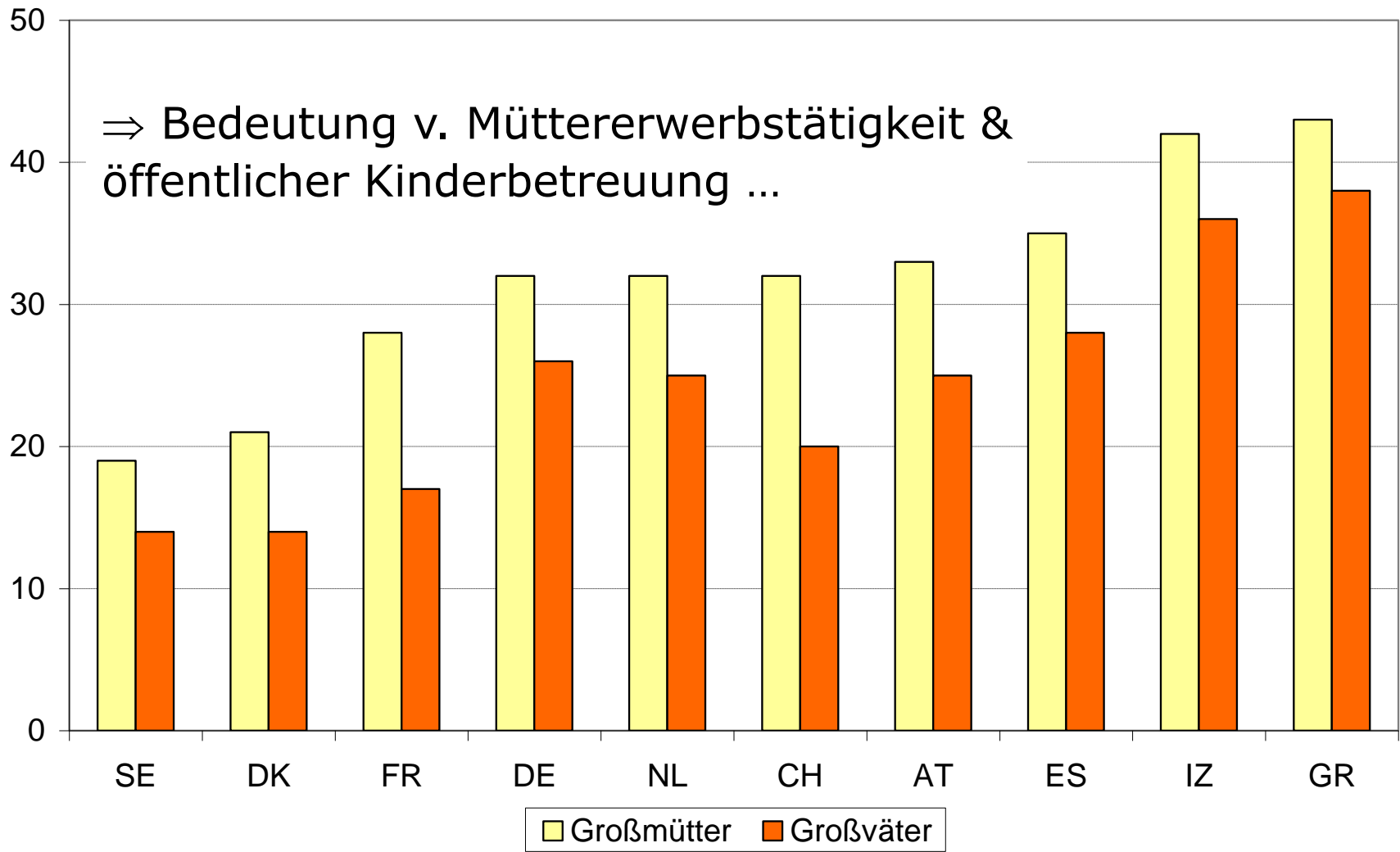


Deutscher
Alterssurvey
(**DEAS**)

(1) Intergenerationale Transmission v. Beziehungsqualität

- *Multi-actor-design*: G3 („primary respondents“) und G2 („secondary respondents“) werden unabhängig voneinander über ihre Beziehung zur jeweiligen Elterngeneration befragt.
- Größere emotionale Nähe, häufigere Konflikte und ein höheres Maß an Ambivalenz zwischen Eltern (G1) und Kindern (G2) in der *älteren* Generation gehen mit einem entsprechenden Muster in der Eltern(G2)-Kind(G3)-Beziehung der *jüngeren* Generation einher!
- Familie als Ort sozialen Lernens & als *multi-generationales* System ...

(2) Großeltern, die *regelmäßig* Enkelkinder betreuen (letztes Jahr; Anteilswerte in %)



(3) Beziehungen zwischen Großeltern und Enkelkindern beim *Übergang ins Erwachsenenalter*

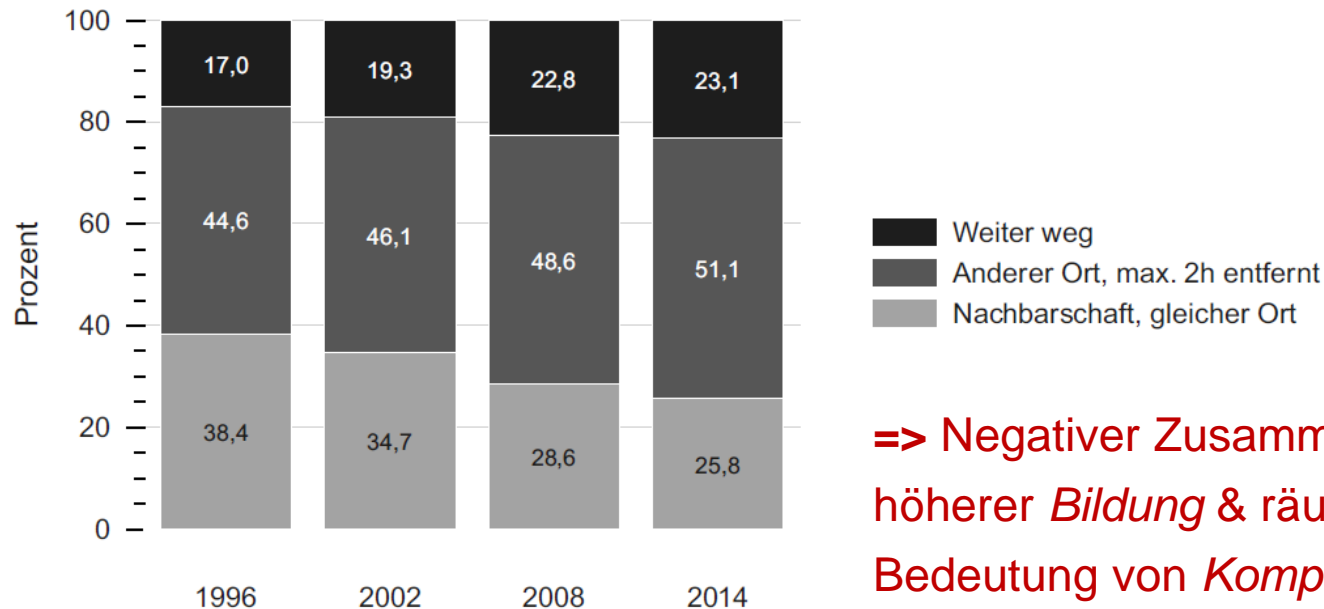
- *Seltenere Kontakte*: die mittlere (Eltern-)Generation verliert an Bedeutung für die Vermittlung von Gelegenheiten zum Kontakt, wenn die Enkel von zu Hause ausziehen.
- Gleichzeitig hohe *Stabilität der emotionalen Verbundenheit* zwischen Großeltern und Enkelkindern (trotz geringerer Kontakthäufigkeit)!
- Basis, um das der Großeltern-Enkelkind-Beziehung inhärente *Unterstützungspotenzial* im Bedarfsfall zu (re-)aktivieren!

So weit, so gut ... aber:



**Wie haben sich
Generationenbeziehungen im
Zeitverlauf *verändert*?**

Abbildung 14-3: Wohnentfernung zu den erwachsenen Kindern außerhalb des elterlichen Haushalts (gemittelt), in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014 (in Prozent)

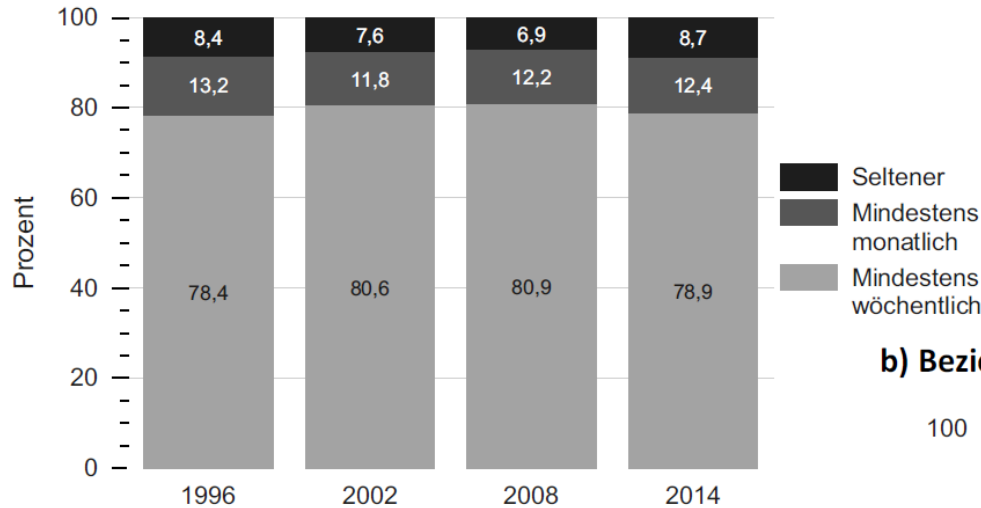


=> Negativer Zusammenhang zwischen höherer *Bildung* & räumlicher Nähe: Bedeutung von *Kompositionseffekten*.

Quelle: DEAS 1996 (n = 3.082), 2002 (n = 2.017), 2008 (n = 4.241), 2014 (n = 4.209), gewichtet, gerundete Angaben; ($p < ,05$).

Die Kategorien ‚Nachbarschaft, gleicher Ort‘ und ‚weiter weg‘ unterscheiden sich zwischen allen Erhebungszeitpunkten signifikant voneinander. Die Kategorie ‚Anderer Ort, max. 2h entfernt‘ unterscheidet sich nur zwischen 1996 und 2008 bzw. 2014 statistisch signifikant, nicht jedoch zwischen 1996 und 2002 bzw. 2002 und 2008.

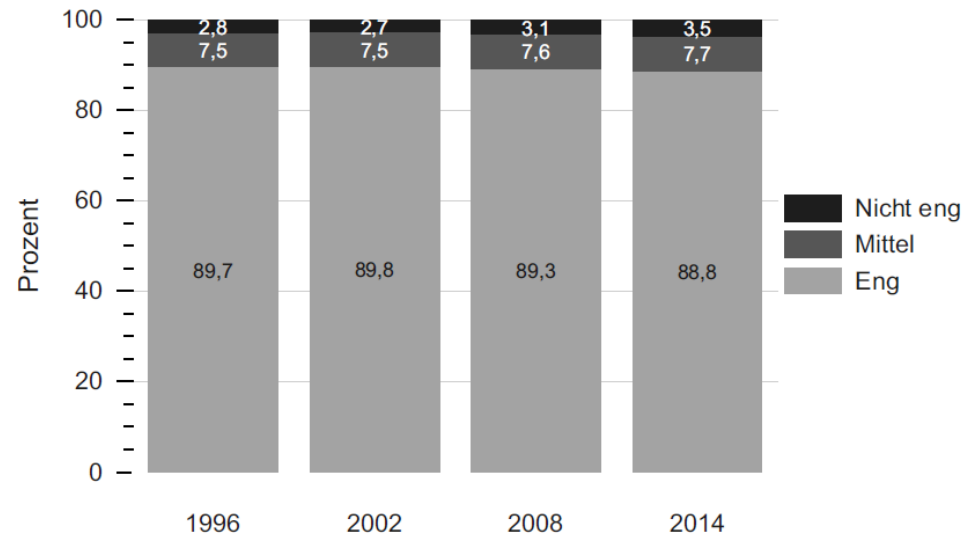
a) Kontakthäufigkeit



Große *Kontinuität* über die Zeit: ~ 80% mindestens wöchentliche Kontakte; ~ 90% enge Verbundenheit!

Und: Anteil Älterer, die materielle Transfers an jüngere Generation *leisten*, leicht gestiegen; Anteil, derjenigen, die instrumentelle Hilfe *erhalten* haben, leicht gesunken: Bedeutung von *Ressourcen*!

b) Beziehungsenge



Aber was, wenn **keine Kinder** da sind (oder **kein Kontakt** – mehr – besteht)?

- Über einen Beobachtungszeitraum von 10 Jahren, berichten 20% der pairfam-Befragten von mindestens einer Episode der ‚**Entfremdung**‘ vom *Vater*, 9% von der *Mutter* (meist nicht als Dauerzustand, aber gleichzeitig sind ‚on & off‘ Beziehungen eher selten).
- **Kinderlose** passen sich an ihre familiäre Situation an und weisen im Alter *keine* überdurchschnittlichen Defizite in Bezug auf verschiedene Dimensionen des *Wohlbefindens* auf!

Fazit & Ausblick (1)

- (Weitgehend) *intakte Generationenbeziehungen* in Deutschland (und Europa): heute wie vor 20 Jahren.
- *Aber*: Berücksichtigung d. *Diversität & Komplexität* von Familienformen (z.B. Hank & Salzburger 2015; Steinbach & Hank 2016)!
- Familie als anpassungsfähige Institution – „*golden age of marriage*“ ist ein irreführender Referenzpunkt heutiger Krisenszenarios.
- Demographische Alterung als Herausforderung, die von **Wohlfahrtsstaat** und **Familie** in *gemeinsamer* Verantwortung getragen werden muss.

Fazit & Ausblick (2)



Deutscher
Alterssurvey
(**DEAS**)



<https://www.freda-panel.de>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

hank@wiso.uni-koeln.de